

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
A rendts, Wilhelm	201	I	

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: auto;"> SPERRFRIST bis aufgehoben am <i>M.2.03</i> <i>KAL</i> </div>	

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-201-2

Erinnerungen an Karl Heinrich von Stülpnagel
von Wilhelm Arenäts, im Kriege Ia beim Militärbefehlshaber
in Frankreich. Für meine Arbeit, Der 20. Juli 1944 in Frankreich,
zur Verfügung gestellt.

Prien, den 16. Januar 1953

Dr. v. Schramm

00001

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
853/53

R/Ho 23.10.54.

Unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg habe ich den erbetenen Abschied aus dem Heer erhalten und mich einer rein wirtschaftlichen Betätigung zugewandt. So zum reinen Zivilisten geworden, pflegte ich einen ausschliesslich privaten Verkehr mit wenigen früheren Kameraden, infolge starker beruflicher Inanspruchnahme zwangsläufig desinteressiert an allen militärischen Fragen.

Dadurch kam es, dass ich die ganzen Jahre über mit HEINRICH VON STÜLPNAGEL nie in Berührung kam und ihn erst kennen lernte, als er zum Militärbefehlshaber in Frankreich ernannt war.

Selbst auf Grund des Wehrgesetzes als "landwehrpflichtig" zum Heer eingezogen, war ich als 1. Generalstabsoffizier in seinem Stab verwendet und hatte oft auch während längerer Zeit seinen Chef des Generalstabs zu vertreten. Stand ich dadurch schon in laufender, enger dienstlicher Fühlung mit dem Oberbefehlshaber, General von Stülpnagel, so erschloss sich bald auch über die Brücke gemeinsamer Bekannter und das durch General von Stülpnagel oft betonte nahezu gleiche Lebensalter die menschliche Seite. Der Zusammenklang gleicher Interessen ausserhalb des militärischen Sektors, weitgehende Übereinstimmung einer positiv-christlichen Weltanschauung und unserer politischen Einstellung führten einen immer offeneren Gedankenaustausch herbei.

So formte sich mehr und mehr das Bild der Persönlichkeit des Mannes, dessen ich stets in hoher Verehrung und unverbrüchlicher Treue gedenken werde.

Nach aussen war Heinrich von Stülpnagel ganz Soldat, aber das Gegenteil dessen, was man heute mit dem Schlagwort "Militarist" bezeichnet. Er war Offizier alter Schule in verantwortungsvoller Stellung, erfüllt von hohem Berufsethos und Pflichtgefühl, in langen Generalstabsjahren geschult und dank seiner Klugheit immer scharf prüfend und wägend, in allen Ueberlegungen und Vorbereitungen gründlich und aushilfsgewandt, dabei von schneller Auffassung, die ihm aus der Ueberfülle der Fragen, mit denen er überschüttet wurde, rasch das Kernproblem herauszuschälen half. Und ebenso rasch, als er erfasste, traf er auch seine Entschlüsse, bestimmt, zielsicher.

Bei jeder Entschlussefassung und bei der Formulierung seiner Entschlüsse offenbarte sich aber eine weitere starke Wesenseigentümlichkeit Heinrich von Stülpnagels: er war Diplomat. In einer Tätigkeit, die ihn zu einem laufenden Verkehr mit Dienststellen und Menschen einer Geistesverfassung zwang, die er wie die Pest hasste, hat er es fertig gebracht, scheinbar reibungslos mit ihnen fertig zu werden, in zahlreichen Fällen seine gegensätzliche Meinung durchzusetzen und sich bei alledem, doch nicht in seine Karten sehen zu lassen. Das war ihm nur möglich, durch seine aussergewöhnliche Selbstbeherrschung, sein -manchmal von Aussenstehenden missverstandenes- Auswei-

chen und Nachgeben, soweit es sich nicht um entscheidende Fragen handelte, und durch seine scharf betonte und konsequente Zurückhaltung. "Offizielle" Veranstaltungen waren ihm ein Grauel, denen er, wo immer es nur ging und häufig unter Hervorkehrung gesundheitlicher Indispositionen, auswich oder sie zum mindesten stark abkürzte. Seine Stellung brachte es aber mit sich, dass er oftmals "Leute aus dem anderen Lager" zu Tisch einladen musste und bei solchen Anlässen gelang es seiner weltmännischen Geschicklichkeit, Differenzen zu beseitigen, seine eigenen Vorschläge durchzusetzen und vielerlei herauszuhören, was er sonst nie erfahren hätte.

Dem Halten von "Reden" in grösserem Kreis entzog er, der Wortgewandte, sich grundsätzlich und da, wo ein Tischrede sich absolut nicht vermeiden liess, beschränkte er sich möglichst.

Massenveranstaltungen mied er weitgehend, sei es in seinem eigenen Stab oder beim Besuch von Dienststellen oder bei irgendwelch anderen Anlässen.

Er wählte sich sorgfältig die Personen aus, mit denen er verkehren wollte, es war ein kleiner, oftmals kleinster Kreis. In solcher Gesellschaft wurde er dann ein anderer: da war er nicht mehr der Oberbefehlshaber, da war er Kamerad, der aus sich herausging, erzählte und diskutierte ohne zu fragen, wie spät oder wie früh es geworden sein mochte.

Und bei solchen Gelegenheiten offenbarte es sich, dass Heinrich von Stülpnagel nicht nur Soldat war, sondern minde-

stens in gleichem Masse ein Mann hoher geistiger Interessen aller Art. Nur zu naheliegend war die Frage, warum er sich nicht dem seiner ganzen Veranlagung und seinen Neigungen entsprechenden Beruf eines Gelehrten zugewandt hatte.

Er hat scherzhaft erzählt, dass er in seinem Quartier "zur geistigen Anregung" französische Romane lese, und das hat er auch sicher getan, um sich sprachlich weiter zu bilden; bestimmt hat er aber weit mehr in wissenschaftlichen Büchern studiert.

Die Vielseitigkeit seiner Interessen war überraschend. Offiziere, die auf hohem geistigen Niveau standen, Wissenschaftler und Professoren, die zu seinem Stab gehörten oder sich vorübergehend in Frankreich aufhielten, waren besonders gern gesehene Gäste an seinem Tisch. In solcher Gesellschaft gab es gemessene Stunden, wenn Heinrich von Stülpnagel mathematische Probleme diskutierte. Auf diesem Gebiet besaß er aussergewöhnliche Kenntnisse; in der Geschichte der Mathematik, in der Atomphysik im allgemeinen und in der Quantentheorie im besonderen war er völlig zu Hause. Aber auch auf dem Gebiet der Botanik und der Geologie war er wohl beschlagen und die Diskussion über historische Fragen füllte ganze Abende aus.

Es ist selbstverständlich, dass auch politische Fragen der Gegenwart eingehend erörtert wurden und dass Heinrich von Stülpnagel bei seiner ganzen Wesensart der schärfste Gegner eines amoralischen und kulturlosen Systems sein musste.

Auf diesem Gebiet war er kompromisslos und seine Einstellung in der Beurteilung sogar alter Dazufreunde richtete sich ausschliesslich nach deren politischer Linie.

Aber er wusste nur zu gut, dass man ihn überwachte und er sich keine Blässe geben durfte, wenn er nicht vorzeitig aus dem Endkampf ausgeschaltet werden wollte.

Zweifellos war dieses Moment mit die Ursache, dass er sich so stark zurückzog und nur mit einem engeren Kreis, dessen er sicher war, in regelmässigen Verkehr stand.

Im Kreise solcher Kameraden brachte er oftmals seine Empörung zum Ausdruck, dass die Wehrmacht sich vom Nationalsozialismus hätte einfach abtäteln lassen und dass die Generalität nicht spätestens bei der Affaire des Generalobersten von Kritsch losgeschlagen hätte, er diskutierte die Frage einer zukünftigen Ost- oder West-Lösung und all die anderen vielseitigen Probleme.

Aber über weitergehende Pläne einer aktiven Opposition wurde nur unter vier Augen gesprochen, denn von Stülpnagel war sich völlig klar, was mit ihm und anderen geschehen würde, wenn vorzeitig irgendwelche Absichten verraten oder entdeckt würden. Aber dies hielt ihn nicht ab, einer inneren Verpflichtung folgend, unbeirrt seinen Weg weiter zu gehen.

Es ist bezeichnend für sein Ringen, dass er aus Gründen der Moral auch eingehend die Frage erörterte, ob es irgend ein Mittel gab, "Kummers EINS" -wie er Hitler nannte- und seinen

Anhang nur "auszuschalten"; das Ergebnis war immer wieder negativ und es blieb als ultima ratio nur das "Totschlagen" übrig.

Diesem Ziel im Interesse der Befreiung Deutschlands bis zum Letzten zu dienen, war von Stülpnagels unabänderlicher Entschluss und wer dabei an seiner Seite stand, war seiner sicher. Ich habe das selbst erfahren, als ich einmal in eine bedrohte Situation gekommen zu sein schien und General von Stülpnagel mir ohne weiteres sein volle Deckung und Unterstützung anbot.

Es ist eine grosse Tragik, dass dieser charakterfeste Mann, der durch sein Schweigen den Kameraden die Treue bis zum Tode hielt, der Mann, der unter günstigeren Auspicien -vielleicht selbst nach dem ersten Misslingen des Befreiungsversuches - am 20. Juli 44 dem ganzen Geschehen hätte eine andere Wendung geben können, durch den Wortbruch eines Mannes fallen musste, dem er vertraut hatte.

Und es ist auch ein unendlicher Verlust für uns Ueberlebende, dass Heinrich von Stülpnagel nicht mehr unter uns ist in einer Zeit, wo mehr denn je aufrechte Männer gebraucht werden und Zeugen der Wahrheit eines reinen und edlen Willens nicht für sich, sondern für das deutsche Volk.

Graibau bei Garmisch, den 8.2.1947.



(WILHELM ARENDES)

A b s c h r i f t

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4664/77	Best. ZS 201
Rep. /	Kat.

Wilhelm Arendts
Oberst a.D.

Allendorf, 16.6.1946

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Wilhelm Arendts, Oberst a.D., geb. 6.2.1883 in München being duly sworn depose and say:

Bald nach der Übernahme der Geschäfte des Militärbefehlshabers in Frankreich durch den General der Infanterie Heinrich von Stülpnagel, dessen Stab ich als 1. Generalstabsoffizier angehörte, erkannte ich, dass die Grundlage meiner politischen Auffassung sich mit der von Stülpnagels deckte, nämlich der Notwendigkeit einer Beseitigung des Naziregimes.

Nach dem Fall von Stalingrad wurden die Gespräche über dieses Thema positiver; von Stülpnagel sagte mir, dass er mit Offizieren des OKH und Chef H. Rust u. BDE in Verbindung stehe und Einigkeit darüber bestehe, dass nur eine gewaltsame Lösung zum Ziele führen könne; es wurde auch der Kreis der zu beseitigenden Persönlichkeiten erörtert.

Für das Gelingen war es erforderlich, sich auf eine gewisse Truppenmacht stützen zu können; von Stülpnagel glaubte bestimmt, dass der OB West - Feldmarschall von Rundstedt - wenn man ihn vor vollendete Tatsachen stellen würde, sich anschliessen werde; für die 1. Aktion (Aushebung des Höheren SS- und Pol. Führers und seiner Kräfte in Paris) wollte von Stülpnagel aber im eigenen Befehlsbereich wenigstens über einen kleinen Verband verfügen und ihn durch Umgliederung vorhandener Kräfte gewinnen.

Als in den ersten Augusttagen 1943 der Generalquartiermeister im O.K.E. General der Artillerie Wagner, der die gleichen Ziele wie von Stülpnagel verfolgte sich kurz in München aufhielt, wurde ich meinem Antrag entsprechend zu ihm entsandt und hatte am 5.8.43 eine ungefähr zweistündige Aussprache auf dem Flugplatz Neubiberg bei München.

Die Lage wurde von beiden Seiten ebenso katastrophal beurteilt wie die Führung.

Der Umgliederung von Einheiten des Mil.Bef. in Frankreich stimmte Wagner zu.

Dann erklärte Wagner, dass unter dem Druck der Verhältnisse und in Anbetracht des Fehlens eines OB.d.H. die Chefs der Generalstäbe der 3 Wehrmachtsteile in ein engeres Verhältnis getreten wären, er (Wagner) habe Verbindung mit verschiedenen früheren Freikorpsführern aufgenommen, ausserdem sondiere er die verschiedenen Wehrkreisbefehlshaber daraufhin, wie weit mit ihrer Unterstützung und ihrem Mitgehen zu rechnen sei, wobei er eine Anzahl dieser Persönlichkeiten charakterisierte. Auch die Einbeziehung von List, Manstein, Leeb, Halder werde auf ihre Zweckmässigkeit überprüft.

Nicht mit absoluter Sicherheit vermag ich z.Zt. aus dem Gedächtnis anzugeben, ob nachstehende 2 Punkte mit Wagner oder erst nach meiner Rückkehr mit von Stülpnagel erörtert wurden:

1.) Eine frühzeitige Einbeziehung der Heeresgruppenführer im Osten erschien unzweckmässig, da diese durch die Kampfhandlungen so stark gebunden seien, dass sie sich mit Problemen in ihrem Rücken nicht befassen könnten, ihre Unterstützung auch nur sekundär in Frage komme und jede Erweiterung des Kreises der Eingeweihten die Gefahr einer vorzeitigen Aufdeckung vergrössere.

2.) Zeitpunkt der Aktion. Ich vertrat die Auffassung, dass man lange genug gewartet habe und handeln müsse, solange die Truppenverbände noch intakt seien. Demgegenüber wurde geltend gemacht, dass nach vielen vertraulichen Berichten die Erkenntnis über die Hoffnungslosigkeit der Lage und die Notwendigkeit einer Beseitigung der Führung weder in der Truppe noch in der Heimat genügend vorhanden sei und man daher noch nicht mit einer spontanen Volkserhebung rechnen könne, die als Gegengewicht gegen einen Einsatz der SS erforderlich sei; dazu müsse es dem deutschen Volk erst noch viel schlechter gehen. Man befürchte auch, dass durch zu frühes Losschlagen den "Osttruppen das Rückgrat gebrochen würde."

Nach meiner Rückkehr nach Paris berichtete ich von Stülpnagel eingehend über die Ansichten Wagners.

Von Stülpnagel stimmte meiner Absicht zu, anlässlich meines Ende August fälligen Urlaubs weitere Sondierungen in der Heimat vorzunehmen.

Das geschah denn auch zunächst durch Fühlungnahme mit dem mir schon seit Jahren als antinazistisch bekannten Major Caracciola-Delbrück, der etwa ab 1940 Adjutant des Wehrkreisbefehlshabers VII und ab 1943 Verbindungsoffizier des Heeres zum Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, war.

Über die Beurteilung der Lage und die zu ergreifenden Massnahmen waren wir völlig einig; Caracciola nannte mir eine Reihe von Persönlichkeiten, mit denen er vorbereitend Fühlung genommen habe und dabei erfuhr ich zu meiner Überraschung, dass man unter Umständen mit der Person des Generals von Epp rechnen könne.

Caracciola glaubte eine besondere Förderung der bekannt geringen Entschlusskraft von Epp's dadurch zu erzielen, dass eine Aussprache von Epp's mit Generaloberst Halder zu stande gebracht würde, worum er mich besonders bat.

Ich erklärte mich bereit, bei Halder ein solches Zusammentreffen anzuregen, vorausgesetzt, dass ich einmal Gelegenheit hätte, von Epp zu sondieren.

Ich erhielt denn auch umgehend eine Thee-Einladung in die Wohnung von Epp's in Bogenhausen, die sich bis in die Nacht hinein ausdehnte. Caracciola war anwesend.

Wenn es dabei auch - entsprechend der Eigenart von Epp's - nicht möglich war, bestimmte Zusagen zu erhalten, so ergab die Unterredung doch unzweideutig, dass von Epp die Gesamtlage als aussichtslos und eine Änderung des Regimes für notwendig hielt. Dies war für ihn als Reichsstatthalter, den ich seiner ganzen Vergangenheit und Persönlichkeit nach nicht für einen Provokateur hielt, immerhin so belastend gegenüber seiner Partei, dass ich nun keine Bedenken mehr trug, über ein Zusammentreffen mit Gen. Oberst Halder zu sprechen (mit dem ich vorher flüchtig Fühlung genommen hatte). Wegen der bestehenden Bespitzelung aller prominenten Persönlichkeiten schlug ich mein Landhaus in Ober-Grainau bei Garmisch vor, wo auch durch verschiedene Park-Einfahrten eine Verschleierung des Zusammentreffens möglich war.

Mit Generaloberst Halder, mit dem ich seit langen Jahren freundschaftlich verbunden bin, stand ich in fortlaufendem Meinungsaustausch soweit ein solcher bei persönlichem Zusammentreffen möglich war; ein Briefwechsel, der über Familienangelegenheiten u. dergl. hinausging, verbot sich durch die unzweifelhaft bestehende Gestapo-Überwachung.

Ich wusste, dass Halder schon seit langer Zeit über antinazistische Bewegungen unterrichtet war und informierte ihn über die Einstellung von Stülpnagels und Wagners, weiterhin über die Gespräche mit Caracciola und von Epp und schlug ein Zusammentreffen mit von Epp vor.

Halder erklärte sich hierzu bereit, wenngleich er Zweifel hatte, dass mit von Epp etwas zu erreichen sei,

Am 4.9.1943 etwa 15 Uhr trafen sich in meinem Landhaus in Ober-Grainau General von Epp begleitet von Major Caracciola, Generaloberst Halder begleitet von seiner Frau; ausserdem waren anwesend meine Frau und ich.

Die Gespräche, die zunächst in diesem Kreise allgemein geführt wurden, liessen zwar an der die bestehenden Verhältnisse verurteilenden Haltung der Beteiligten keinen Zweifel aufkommen, förderten jedoch nicht.

Ich schlug daher vor, dass von Epp und Halder sich einmal unter vier Augen sprechen sollten, ein Vorschlag, auf den von Epp - auch hier wieder nur langsam sich entschliessend - endlich einging.

Die Aussprache, die etwa 2 Stunden dauerte, fand in meinem Arbeitszimmer statt und wurde nach dem Abendessen nochmal längere Zeit fortgesetzt.

Ich unterhielt mich während dieser Unterredungen in einem Nebenzimmer - teilweise in Gegenwart der beiden Damen - über die Aussichten des Zusammentreffens Halder - Epp, wobei Caracciola optimistisch, die anderen pessimistisch eingestellt waren.

Nach Abfahr der Herren Epp - Caracciola sprach ich mit Halder. Er war durchaus unbefriedigt und bezeichnete die Vorstellungen von Epp's über die Möglichkeiten einer Niederwerfung des Regimes als "mehr als primitiv"; er habe die Gewissheit, dass es so, wie Epp sich das vorstelle, nicht ginge, denn Epp dachte nicht an die einfachsten Selbstverständlichkeiten. Halder führte verschiedene Einzelheiten an, von denen mir folgende untergeordnete Kleinigkeit noch in bestimmter Erinnerung ist: Epp habe nicht einmal daran gedacht, wie man die SS-Wachen ausschalten könne und er (Halder) habe ihm als Beispiel genannt, dass Schusswaffen durch Entfernung der Schlagbolzen unbrauchbar werden und man dies vor Gebrauch kaum bemerke. Für aktives Handeln sei von Epp zu entschliessend und wohl zu alt.

Etwa 8 Tage später kam Halder, der nicht weit entfernt in Ehrwald wohnte, wieder zu mir; von Epp waren in der Zwischenzeit keine Nachrichten eingetroffen.

Erst in einem viel späteren Zeitpunkt teilte mir Caracciola mit, ich hätte recht gehabt, Epp könne sich zu nichts entschliessen.

Im Herbst 44 und im Frühjahr 45 habe ich mich noch wiederholt über den 4.9.43 mit Caracciola unterhalten, wobei Caracciola im Zusammenhang mit dem 20. Juli 44 bedauernd feststellte: "Wie hätte alles anders kommen können, wenn der General damals auf die Gedanken Halders eingegangen wäre und sich wirklich entschlossen hätte." --

Vorstehende Schilderung ist ohne Unterlagen aus dem Gedächtnis angefertigt.

gez. Wilhelm A r e n d t s

Subscribed and sworn before me this 17 day of June 1946

Abschrift beglaubigt:

Dr. jur. Martin Horn

München 27, Mauerkircherstr.20

gez. O. Fredenburgh

054/390

I.A. St Inf.

Col. Commander

Für die Richtigkeit der Abschriften
der Spruchkammerakten Halder:

G. H. H. H.

Verteiler b.W.

007

Verteiler: General a.D. Bogatsch
General a.D. Haseloff
Dr. Krausnick
Oberstleutnant a.D. Senatner
Prof. Dr. Stadtmüller
General a.D. Stapf
Herr Uhlig

Institut für Zeitgeschichte - Archi